

Jahresbericht
2010



missio
glauben.leben.geben.



»» Reben am Weinstock Jesus

**Nimm dir Zeit zu denken.
Nimm dir Zeit zu beten.
Nimm dir Zeit zu lachen.**

*Das ist die Quelle der Kraft.
Das ist die größte Macht auf Erden.
Das ist die Musik der Seele.*

**Nimm dir Zeit zu spielen.
Nimm dir Zeit zu lieben
und geliebt zu werden.
Nimm dir Zeit zu geben.**

*Das ist das Geheimnis ewiger Jugend.
Das ist das von Gott verliehene Privileg.
Der Tag ist zu kurz, um egoistisch zu sein.*

**Nimm dir Zeit zu lesen.
Nimm dir Zeit freundlich zu sein.
Nimm dir Zeit zu arbeiten.**

*Das ist die Quelle der Weisheit.
Das ist die Straße zum Glück.
Das ist der Preis des Erfolges.*

**Nimm dir Zeit für Werke der Nächstenliebe.
Sie sind der Schlüssel zum Himmel.**

Mutter Teresa



Danke

Bestell-Nr. München 139

Bestell-Nr. Aachen: M 600 145

Jahresbericht 2010



missio
glauben.leben.geben.

Vielen Dank für Ihre Spende

Le Supérieur Régional SCJ
F. Augusto Merino Gueffo
 Pe. Giuseppe Cuomo, SCJ

+ Phumree
 Signature

Sincerely yours in Christ,
+ Yon. Chrysostom
 Most Rev. Yochanon Mar Chrysostom Kalloor
 Bishop of Pathanamthitta

Yours devotedly in Christ
+ Thomas Macwan
 Bishop of Ahmedabad

Le Père curé
Jo. Joaquim
 Pe. Joaquim Antonio F. Magalhães, SCJ

Thanking you in anticipation.
 Faithfully yours,
M. Merizzi Mafi
 Very Rev. Fr. Michael Merizzi, M Afr
 Apostolic Administrator

In Christ,
Harbold W. Mtega
 Archbishop of Songea.



Yours sincerely in Christ,
+ Ngonyani
 Bruno P. Ngonyani
 Bishop of Lindi

L'Evêque
Jose Alfredo C. de Nobrega
 † José Alfredo C. de Nobrega, SCJ

Yours Fraternally,
Fr. M.T. Louis Raj
 Fr. M.T. Louis Raj OCD.
 Commissar

+ Rodrigo Mejia S.
 † Rodrigo Mejia Saldarriaga, S.J.
 Vicar Apostolic of Soddo

With cordial wishes,
 Yours in Jesus,
Sr Doreen D'Souza
 Sr Doreen D'Souza
 Superior General

yours fraternally in Christ,
Augustine Thottakara
 Father Augustine Thottakara, CMI
 Rector

Yours Sincerely in Christ Jesus,
+ Rt. Rev. Michael Akasius Toppo
 Rt. Rev. Michael Akasius Toppo, DD
 Bishop of Tezpur

Liebe Freunde von missio,
liebe Spenderinnen und Spender,



Prälat Dr. Klaus Krämer
missio-Präsident Aachen

2010 wird als ein Jahr der Katastrophen in Erinnerung bleiben. Die Bilder der Zerstörung in Haiti und Pakistan, das Leid und die Verzweiflung traumatisierter Menschen haben sich uns eingeprägt. In derartigen Notsituationen reicht humanitäre Hilfe allein nicht aus. Gebraucht werden Menschen, die den Opfern und Überlebenden zur Seite stehen, die helfen, Verzweiflung und Trauer zu überwinden und das Erlebte zu verarbeiten. Gesucht werden Orte gelebten Glaubens, an denen Menschen wieder neu Hoffnung schöpfen können. Seelsorgliche Betreuung zu ermöglichen und zerstörte kirchliche Netzwerke wiederaufzubauen gehörte zu den großen Herausforderungen, die sich uns und unseren Partnern im vergangenen Jahr stellten. Sie werden uns auch in Zukunft noch lange beschäftigen.



Pater Eric Englertosa
missio-Präsident München

Neben den großen Themen möchten wir in unserem Jahresbericht bewusst auch den kleinen Projekten Raum geben. Sie stehen für die große Zahl von Initiativen, mit denen die Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien auf die Sorgen und Nöte der Menschen reagieren. Nicht immer sind sie spektakulär, wenige dieser Projekte würden es bis in die Medien schaffen. Immer jedoch sind es Initiativen, „die im christlichen Welt- und Menschenbild verankert sind und sich in ihrer konkreten Ausgestaltung an christlichen Grundwerten orientieren“, wie es in den 2010 verabschiedeten neuen missio-Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten heißt.

Was die Richtlinien in ihrer nüchternen Sprache formulieren, hat Mutter Teresa von Kalkutta wunderbar auf den Punkt gebracht: „Wir sind nicht einfach nur eine Nummer in dieser Welt. Wir sind Gottes Kinder.“ Mutter Teresa, die im vergangenen Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, holte die Sterbenden und Verhungerten von den Straßen, um ihnen das Gefühl zu geben, dass sie erwünscht und von Gott geliebt sind. Die Erinnerung an diese Schwester im Glauben hat uns bei missio darin bestärkt: Die Kraftquellen unserer Arbeit und unser Auftrag ist die Verkündigung der Liebe Gottes.

missio-Projektförderung ist umfassender als nur materielle Hilfe und sie ist auf Zukunft hin angelegt. Gerade die Ausbildung kirchlicher Fachkräfte verlangt von Spendern und Förderern einen langen Atem. Im Namen unserer Partner sagen wir allen von Herzen danke, die mit uns die Geduld haben, diesen Samen keimen und wachsen zu lassen, bis er Früchte trägt.

Ihr

Prälat Dr. Klaus Krämer

Pater Eric Englertosa

Inhalt

- 2 Sonntag der Weltmission
- 4 Unsere Handlungsfelder
- 28 Rechenschaft
- 35 Rückblick
- 41 Gremien

Geh und handle genauso

Lk 10,37

Indien boomt, die Wirtschaft wächst, Bollywood ist ein Exportschlager. Und die Armen? Für sie ist in dieser Welt kein Platz. Doch es gibt Hoffnung, weil 90.000 indische Ordensfrauen in der Tradition Mutter Teresas an der Seite der Menschen stehen, die verachtet und benachteiligt werden. missio rüstet diese Ordensfrauen für ihren Weg mit den Menschen aus.

Zum 100. Geburtstag der seligen Mutter Teresa stellte missio am Sonntag der Weltmission 2010 indische Ordensfrauen vor, die das Lebenszeugnis dieses großen Vorbildes weitertragen: Mit Leidenschaft für die Nächstenliebe.





Foto: missio



Foto: missio



Foto: Fritz Stark



Foto: missio



Foto: Fritz Stark



Foto: Fritz Stark



Foto: Fritz Stark



Foto: Fritz Stark



Foto: missio



glauben.leben.geben.



Führungskräfte für die afrikanische Kirche

Neue Fachbücher für das Kalundu Study Centre

» „Von den Erfahrungen, die ich im Studienzentrum machen durfte, werde ich den Rest meines Lebens zehren.“
Sr. Bridget, Kenia

Der Bedarf an gut ausgebildeten kirchlichen Führungskräften ist hoch. Seit 1977 können Ordensfrauen aus dem englischsprachigen Afrika am Kalundu Studienzentrum in Sambia das nötige Rüstzeug erwerben, um in ihren Gemeinschaften Leitungsaufgaben zu übernehmen und junge Schwestern auszubilden.

Das Kalundu Study Centre ist ein internationales Zentrum zur Ausbildung von Novizinnenmeisterinnen, Ausbilderinnen und Führungskräften. Getragen wird das Zentrum vom Zusammenschluss der Frauenorden in Sambia. Die Studentinnen müssen ihre ewigen Gelübde abgelegt und die Hochschulreife erlangt haben. Bis heute konnten mehr als 1.000 Schwestern aus 48 Ländern vom gemeinsamen Lernen und interkulturellen Austausch profitieren. Vielen Teilnehmerinnen ermöglicht der elfmonatige Kurs Erfahrungen, die ihr ganzes Leben und Arbeiten prägen. Das spirituelle und theologische Konzept des Studienzentrums überzeugt ebenso wie die hochmotivierten Dozentinnen und Dozenten. Doch manchmal sind es die kleinen Dinge, die eine gute Arbeit behindern. Ein inhaltlich veralteter Bestand von Büchern in oft schlechtem Zustand bot kaum Möglichkeiten, die Studieninhalte im Selbststudium zu vertiefen. Dies war umso bedauerlicher, als die Teilnehmerinnen für das Studienjahr in ihrer Heimat oft wichtige Aufgaben zurückstellen müssen und optimale Rahmenbedingungen vorfinden sollten,

um die kostbare Zeit am Studienzentrum gut zu nutzen. Die neue Leitung des Kalundu Studienzentrums erkannte den Missstand und bat missio um Hilfe.

Die Frauenorden in Afrika brauchen dringend gut ausgebildete Führungskräfte und Ausbilderinnen. Damit das Kalundu Studienzentrum diese Aufgabe auch zukünftig wahrnehmen kann, förderte missio die Anschaffung neuer Fachbücher für die Bibliothek mit 20.000 Euro aus kirchlichen Haushaltsmitteln.





Fundierte Ausbildung für Glaubensbotinnen

Das Little Flower Trainingszentrum rüstet 30 Katechistinnen für ihren Einsatz aus

In 16 Pfarreien im hügeligen Nordosten Assams leben verschiedene Gruppen von Ureinwohnern. Kirchliche Mitarbeiter engagieren sich hier in der pastoralen Arbeit, in Schulen und im Gesundheitsdienst. Da es zwischen den Gruppen immer wieder zu Auseinandersetzungen kommt, vermitteln kirchliche Mitarbeiter, setzen sich für Frieden und Versöhnung ein. Katechisten spielen dabei eine wichtige Rolle.

Die im nordostindischen Bundesstaat Assam gelegene Diözese Diphu umfasst die North Cachar Hills. Hier leben rund 750.000 Menschen, darunter 32.000 Katholiken. Meist sind es Ureinwohner verschiedener ethnischer Gruppen mit eigener Sprache und Kultur. Zwischen einigen Gruppen werden die Konflikte um Land und Ressourcen gewaltsam ausgetragen. Fanatische Hindus von außerhalb heizen zudem Konflikte an und hetzen gegen die Christen.

Katechisten spielen eine zentrale Rolle in der Pastoralarbeit aller Diözesen im Nordosten. In den weitläufigen Pfarreien sind sie nicht nur die Bindeglieder zwischen Priestern und Gläubigen, sondern im Alltagsleben auch die ersten Ansprechpartner in den Dörfern. Die Verbreitung des Glaubens und das Wachstum der Kirche gehen wesentlich auf den Einsatz der Katechisten zurück, denn sie gehen in neue Dörfer und stellen den Kontakt her.

Während als „reisende Katechisten“ überwiegend Männer eingesetzt werden, sind Mädchen und Frauen im häuslichen und dörflichen Alltag unverzichtbar, wenn es darum geht, den Glauben zu leben und andere dafür zu begeistern. Seit vielen Jahren bildet die Diözese Diphu

daher junge Frauen zu Katechistinnen aus. Die Ausbildung umfasst zwei Jahre. Theorie- und Praxisphasen wechseln sich dabei ab. Der Lehrplan ist vielseitig. Es werden theologische Grundlagen wie Bibelkunde, Katechetik, Sakramente vermittelt, sowie auch ein Basiswissen über Ehe und Familie, Recht, Gesundheit und Hygiene. Daneben üben die Frauen Führungskompetenzen ein und trainieren ihre rhetorischen Fähigkeiten. Der neue Kurs umfasst 30 Frauen.

Pastorale Arbeit ist ohne Katechistinnen und Katechisten in dieser Region nicht denkbar. Zudem ist der erfolgreiche Einsatz der Katechistinnen ein positives Zeichen für alle Mädchen und Frauen. Nach anfänglicher Skepsis sind nun auch die Väter und Ehemänner stolz auf „ihre Katechistinnen“.

Da alle Teilnehmerinnen aus armen Familien kommen, die nichts oder nur wenig zur Ausbildung beisteuern können, ist die Unterstützung dringend erforderlich. Die Eigenleistung der Diözese beträgt 1.400 Euro. missio unterstützt das Projekt mit 3.900 Euro.



Gemeinsam im Einsatz für das Evangelium

Wohnräume für Ehepaare im Katechistenzentrum Donse, Burkina Faso

Katechisten arbeiten oft völlig unentgeltlich. Dabei haben sie in vielen Fällen eine lange und intensive Ausbildung genossen. Im Katechistenzentrum der Erzdiözese Ouagadougou in Burkina Faso werden nicht nur Einzelpersonen, sondern auch 30 Ehepaare zu Katechisten ausgebildet.

Vier Jahre verbringen die Frauen und Männer mit ihren Kindern im Ausbildungszentrum von Donse. Sie teilen das Leben miteinander, werden in Bibelkunde und Kirchengeschichte, in Katechese und Liturgie und im Dialog mit anderen Religionen ausgebildet und auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet. Viele von ihnen müssen selbst erst Lesen und Schreiben lernen, um später andere unterrichten zu können. Doch wer später als Katechist oder Katechistin oft genug einziger Ansprechpartner für die Menschen in den Gemeinden ist, muss nicht nur lernen, einen Wortgottesdienst zu leiten und Religionsunterricht zu geben. Katechisten sind besonders in ländlichen Regionen zugleich die Motoren der Entwicklung. In handwerklichen und landwirtschaftlichen Kursen erfahren sie unter anderem, wie sie ihre Felder



klimaangepasst bewirtschaften können und lernen Bewässerungssysteme einzurichten.

missio trägt seit einigen Jahren einen Teil der Unterhaltskosten des Ausbildungszentrums. Jetzt bat die Erzdiözese um Hilfe bei der dringend notwendigen Sanierung der einfachen, über 45 Jahre alten Gebäude. Besonders die Wohnsituation der Familien war nicht mehr zu verantworten. Türen und Fenster mussten ausgetauscht, Risse ausgebessert und die Gebäude neu verputzt werden. missio konnte 11.000 Euro aus Haushaltsmitteln der Kirche zur Verfügung stellen, damit die künftigen Katechistenfamilien während ihrer Ausbildung eine Bleibe haben. Das Zentrum selbst brachte 1.300 Euro aus eigenen Mitteln auf.



→ Burkina Faso, B 125.006-10/002





Rollendes Gefährt mit großem Effekt

Ein Auto für das Priesterseminar von Ggaba, Uganda

Ggaba ist eines der vier großen nationalen Seminare zur Priesterausbildung in Uganda. Es steht unter der Trägerschaft der nationalen Bischofskonferenz. Priesteramtskandidaten verbringen hier die letzten vier Studienjahre ihrer Ausbildung vor ihrer Weihe.

→ Uganda, Projekt B 158.000-10/002



Das Große Seminar von Ggaba liegt zehn Kilometer außerhalb der ugandischen Hauptstadt Kampala. 153 Seminaristen leben und studieren hier. Manche der Priesteramtskandidaten kommen sogar aus dem Sudan oder Ruanda. Vierzehn Priester gehören dem Lehrkörper an. Vier Ordensschwwestern, ein Bruder und 24 Angestellte arbeiten im Seminar.

Sie alle sind auf den Transport mit einem einzigen Pick-up angewiesen, der täglich auf den löchrigen Straßen im Einsatz ist. Mais, Bananen und größere Mengen Gemüse müssen von den umliegenden Märkten gekauft und mit dem Wagen transportiert werden, denn für die Versorgung des Seminars werden große Mengen an Lebensmitteln benötigt. Auf dem Gelände des Ausbildungszentrums kann zwar Gemüse angebaut werden, aber aufgrund der zu kleinen Anbauflächen reichen die Erträge nicht für die Versorgung aller aus.

Das Fahrzeug wird auch für Fahrten zum Busbahnhof nach Kampala eingesetzt und für Fahrten von Priestern, die in umliegenden Pfarreien aushelfen. Es kommt zudem häufig vor, dass an Malaria erkrankte Seminaristen in das Krankenhaus gefahren werden müssen.

Nach 13 Jahren Dauereinsatz musste der Pick-up immer öfter in Reparatur gegeben werden. Die Unterhaltskosten stiegen ständig und schließlich schien eine Reparatur nicht mehr rentabel. Da sich der Wagen in einem äußerst schlechten Zustand befand, konnte er auch nicht mehr verkauft werden.

Notgedrungen entschloss sich die Leitung des Seminars dazu, einen kleineren gebrauchten Pick-up zu kaufen, um so wenigstens notdürftig die wichtigsten Transporte und dringenden Fahrten machen zu können. Für einen größeren Wagen reichten die Finanzmittel einfach nicht aus und ein Leihwagen wäre langfristig viel zu teuer gewesen.

Doch mit dem gebrauchten Pick-up können nur zwei Personen und kleine Lasten transportiert werden. Für den täglichen Bedarf ist ein größerer Wagen dringend nötig. Den Gebrauchtwagen möchte das Seminar als Zweit- und Ersatzfahrzeug weiterhin einsetzen.

Damit der dringend benötigte Wagen angeschafft werden konnte, unterstützte missio den Kauf eines Nissan Pick-ups mit 13.900 Euro. Das Seminar selbst erbrachte 1.100 Euro Eigenleistung.

Eine Diözese plant ihre Zukunft

Pastoralplan der Diözese Kisantu, Demokratische Republik Kongo

Die Demokratische Republik Kongo ist eines der ärmsten Länder der Welt. 25 Jahre Diktatur, ein Bürgerkrieg mit vier Millionen Toten, Misswirtschaft und Korruption haben den zentralafrikanischen Staat fast völlig zusammenbrechen lassen.

Im Westen der Demokratischen Republik Kongo liegt die Diözese Kisantu. Sie ist Teil der Provinz Bas-Congo und erstreckt sich über eine Fläche von 31.000 Quadratkilometern. In der Diözese leben rund 600.000 Katholiken, verteilt auf 27 Pfarreien.

Vor einigen Jahren nahm die Diözese eine Evaluation ihrer Pastoralarbeit vor. Dabei legte der Bischof von Kisantu, Fidèle Nsielelezi Mputu, besonderen Wert darauf, dass neben Priestern und Ordensleuten auch engagierte Laien, Basisgruppen und Verbände an der Auswertung und weiteren Planung beteiligt wurden.

Ein Ergebnis dieser Evaluation war, dass sich nachhaltige Verbesserungen in der pastoralen Arbeit nicht durch isoliert umgesetzte Einzelprojekte erzielen lassen. Außerdem stellte man fest, dass es aufgrund der geographischen Größe der Pfarreien oft nicht möglich sei, die Kleinen Christlichen Gemeinschaften angemessen zu betreuen.

In Workshops erarbeiteten alle Beteiligten gemeinsam einen nach Prioritäten abgestimmten Pastoralplan für die gesamte Diözese. Wenn die Finanzen vorhanden sind und Personal zur Verfügung steht, plant die Diözese langfristig alle fünf Jahre drei bis vier neue Pfarreien zu eröffnen. Damit

möchte man erreichen, dass die Gemeinden nicht zu groß und unübersichtlich werden. Die Distanz zwischen zwei Pfarreien soll in Zukunft nicht mehr als 25 Kilometer betragen. Die ersten zwei neuen Pfarreien sind bereits fertig gestellt.

Um die Mobilität der kirchlichen Mitarbeiter zu erhöhen und die regelmäßige und effiziente Betreuung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und der Außenstationen zu gewährleisten, benötigt die Diözese zwei Geländewagen und drei Motorräder.

Zudem ergab die Evaluation, dass die Ausbildung der neuen Katechisten verbessert werden müsse. Ein Ausbildungskurs für Katechisten in den Themen Glaubenslehre, Liturgie, Katechese und Leben der Kleinen Christlichen Gemeinschaften trägt künftig dazu bei, ihnen die nötigen Kenntnisse zu vermitteln. 70 Teilnehmer in fünf Dekanaten können an den Kursen teilnehmen. Auch die Weiterqualifikation von Gemeindepfarrern und weiterer an der Pastoralarbeit Beteiligten ist geplant.

missio fördert den Pastoralplan der Diözese Kisantu, der mittlerweile anderen Diözesen im Kongo als vorbildhaftes Modell gilt, mit 91.600 Euro. Die Diözese trägt 23.468 Euro in Eigenleistung.



→ D. R. Kongo, M 115.027-10/002





glauben.leben.geben.



Hilfe für Frauen und Mädchen in Bedrängnis

Unterhalt des Navjagriti Zufluchtsheims in Lucknow, Indien

Die Diözese Lucknow liegt in Uttar Pradesh, dem mit 166 Millionen Menschen bevölkerungsreichsten Bundesstaat der Indischen Union. Zugleich ist er einer der ärmsten und unterentwickeltesten Staaten. Gewalt gegen Frauen, Kinderehen und die Ausbeutung und Diskriminierung von Frauen, die als Hausangestellte arbeiten, sind weit verbreitet. Die Schwestern der Kongregation „Franciscan Sisters of Mary“ (FSM), setzen sich besonders für Frauen und Mädchen in Not ein. Sie bieten Zuflucht in ihrem Frauenhaus.



Hausangestellte haben es in Indien besonders schwer. Meist sind es unerfahrene Mädchen, die die Armut auf dem Land in die Städte treibt. Alleingelassen in einer fremden Umgebung arbeiten sie von früh bis spät. Wenn sie überhaupt bezahlt werden, dann weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn. Diskriminierung und sexuelle Belästigung sind keine Seltenheit.

Das Navjagriti-Zufluchtsheim der Franziskanerinnen für Frauen in Not ist Anlaufstelle für Beratung und oft auch einzige Zufluchtsstätte für verzweifelte Frauen. Schwester Leeza hat ihr ganzes Leben auf die Arbeit mit diesen Frauen und ihren Kindern ausgerichtet, die von ihren Arbeitgebern oft noch nicht einmal mit Namen angesprochen werden. Rechtsberatung und politische Interessenvertretung in einer Gesellschaft, die ohne diese billigen Arbeitskräfte kaum auskäme, sind für die Ordensfrau ebenso wichtig wie die

seelsorgliche Begleitung der Frauen, die in ihrem Leben nie Wertschätzung erfahren haben.

Nicht alle, die bei den Franziskanerinnen Schutz suchen, arbeiten als Hausangestellte. Oft sind es junge Frauen, die mit dem Tod bedroht werden. So wie Renu. „Ich war das älteste Kind, der Augapfel meiner Eltern“, erzählt die junge Frau. Ihre Familie gehört zur Mittelschicht. Anders als viele indische Mädchen durfte sie die Schule besuchen und Lehrerin werden, wie sie es sich gewünscht hatte. Alles war gut – bis sie heiratete.

Die ansehnliche Mitgift, die Renu mitbekommen hatte, reichte ihren Schwiegereltern schon bald nicht mehr. Ihr Mann verlangte immer mehr Geld. Renus Versuche, sich zu widersetzen, beantwortete er mit wüsten Beschimpfungen und Drohungen. Die Schwiegereltern mischten ihr Gift ins Essen. Um ein Haar wäre sie daran gestor-



→ Indien, Projekt M 317.045-10/006



» Wenn es mir gelingt, ein Lächeln auf das Gesicht der Hilflosen und Unterdrückten zu zaubern, dann bin ich glücklich.

Sr.Leezaa

ben. Irgendjemand erzählte der verängstigten Frau schließlich von den Franziskanerinnen in Lucknow. Renu floh. Bei Schwester Leeza fand die Lehrerin Zuflucht und ein neues Zuhause. Denn auch die Rückkehr zu ihrer eigenen Familie ist ihr versperrt. „Für meine Eltern bin ich tot. Ich habe die hinduistische Tradition und damit ihre Ehre beschmutzt.“

Das Navjagriti-Haus bietet Frauen in Not einen geschützten Zufluchtsort, an dem sie sich sicher fühlen können. Wachmänner sichern das Haus. Die Schwestern sorgen für eine medizinische Betreuung, zu der auch eine Psychologin gehört.

Zudem fördern die Ordensfrauen den Schulbesuch und die Ausbildung von Frauen, damit sie später einmal selbstständig ein Einkommen erwirtschaften können. Renu konnten die Schwestern helfen, in einem anderen Teil Indiens eine

neue Existenz aufzubauen – weit weg von Menschen, die ihr nach dem Leben trachten.

Die Zahl der Frauen, die Aufnahme suchen, steigt. Eine schwierige Situation für die Schwestern. Denn durch den allgemeinen Preisanstieg in Indien steigen auch die Unterhaltskosten.

Bislang konnten 56 Mädchen und Frauen aufgenommen und auf ein neues Leben vorbereitet werden. missio unterstützt die Arbeit der Schwestern mit 16.000 Euro. Sie selber erbrachten 1.200 Euro Eigenleistung.

» Die Schwestern beten jeden Tag für mich. Ich bin keine Christin. Aber Jesus gibt mir Kraft. Ich kann meine Traurigkeit bei ihm lassen.

Renu



AIDS-Waisen trotzen ihrem Schicksal

Das Community Outreach Centre St. Mary's Mariannahill, Südafrika



5,7 Millionen HIV-infizierte Menschen: Südafrika ist mit dieser Zahl im südlichen Afrika der traurige Spitzenreiter. Die Epidemie hinterlässt hier eine verheerende Anzahl von Waisenkindern: Geschätzte 1,4 Millionen Kinder haben einen oder beide Elternteile aufgrund von Aids verloren.

„Als meine Mutter starb, hatte ich das Gefühl, dass auch ich tot sei“, berichtet der 16-jährige Ncamisile*. „Ich hatte keinen Hunger, keine Energie, und mein Herz hat so unendlich weh getan.“

Ncamisile lebt im südöstlichen Südafrika in der Nähe von Durban in der Provinz KwaZulu-Natal. Dies ist das derzeitige Epizentrum der HIV-Epidemie. Statistiken besagen, dass in KwaZulu-Natal mehr als 16 Prozent der Gesamtbevölkerung und 38 Prozent der schwangeren Frauen infiziert sind.**

Ncamisile verlor nicht nur seine Mutter. Auch der Vater starb durch Aids. Heute lebt der Junge zusammen mit drei Schwestern und zwei Brüdern bei seiner Großmutter. Die Rente der alten Frau reicht kaum zum Überleben. „Manchmal gehen wir abends schlafen, ohne vorher zu essen“, berichtet er.

Hilfe finden die elternlosen Kinder bei der Schwesterngemeinschaft vom Kostbaren Blut in Mariannahill. Die Ordensschwestern leiten hier das Community Outreach Centre St. Mary's. Das Zentrum unterstützt in 13 Dorfgemeinschaften Familien, die von HIV und Aids betroffen sind. Es wurde 1997 als Abteilung des St. Mary's Hospital Mariannahill gegründet und hat seither seine Aktivitäten stetig weiterentwickelt.

Neben Hauskrankenpflege für Aids-Kranke und Palliativpflege werden vor allem Aids-Waisen betreut. Im Rahmen des Projektes besuchen freiwillige Mitarbeiter, die als Kinderbetreuer ausgebildet wurden, die Kinder zu Hause. Ungefähr 2.000 Kinder sind registriert. In zehn Selbsthilfegruppen in Grundschulen und weiterführenden Schulen werden weitere 640 Kinder betreut.

Manche Kinder leben in besonders schwierigen Verhältnissen. Sie haben oft nur noch ihre

*Name geändert. **UNAIDS-report 2008

Fotos: Projektpartner



→ Südafrika, Projekt M 151.018-10/001



» Ich gehe ins 12. Schuljahr, weil meine Oma die Schule für mich bezahlt. Wenn ich mein Abitur mache, würde ich gerne studieren, aber das Geld ist noch ein Problem. Aber ich weiß, dass ich ohne Ausbildung ein Niemand bin.
Ncamisile

Geschwister. 193 Kinder leben in sogenannten „Kinderfamilien“ und werden von freiwilligen Helfern betreut. Auch Kinder, die selber HIV-positiv sind, misshandelt wurden, sich mit Kinderarbeit durchschlagen müssen, zählen dazu. Viele von ihnen leiden unter psychischen Problemen. Sie werden in sieben Kindertagesstätten, „Drop-in-Centres“, betreut. Die Zentren werden von ausgebildeten Freiwilligen geleitet und bieten eine Tagesbetreuung, aber vor allem auch psychosoziale und pädagogische Unterstützung.

Die Grundidee der „Drop-In-Centres“ ist, eine Betreuungsform für besonders gefährdete Kinder in ihrer Dorfgemeinschaft zu entwickeln, ohne dass die Kinder ihre Elternhäuser verlassen oder von den Geschwistern getrennt werden müssen. Dabei soll der normale Alltag des Kindes, die Schule und die gewohnte Umgebung so gut wie möglich erhalten bleiben.

Wenn irgendwie möglich werden die Kinder ermutigt, eine der Selbsthilfegruppen zu besuchen, die von freiwilligen Kinderpflegern geleitet werden. Die Selbsthilfegruppen für betroffene Kinder des Community Outreach Centre konzentrieren sich darauf, die Kinder dahingehend zu fördern und zu stärken, ihr Leben einmal selbst in die Hand nehmen zu können. Die Gruppen entwickeln sich zu solidarischen Teams, in denen gemeinsam getrauert, gehofft und geteilt wird. Die Kinder und Jugendlichen lernen eigene Kräfte zu mobilisieren und Mut zu gewinnen.

Ncamisile hat sich einer solchen Gruppe angeschlossen. „In der Gruppe unterstützen wir uns gegenseitig. Wir sind wie Brüder und Schwestern“, sagt er. „Seitdem ich zu der Gruppe „God's Group“ gehöre, fühle ich mich wie im Himmel.“

Viele Waisenkinder in der Region um Mariannhill leben ohne jeglichen Schutz in extremer Armut. Für die meisten von ihnen bleibt zum Überleben nur der Weg in die Prostitution und Kriminalität. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, unterstützte missio das Community Outreach Centre der Schwestern vom Kostbaren Blut mit 50.000 Euro.





→ Sri Lanka, Projekt M 312.002-09/004

Lebenshilfe für gehörlose und blinde Menschen

Eine Schule qualifiziert Menschen mit Handicap

Besuchern erscheint Sri Lanka wie das Paradies auf Erden. Die Insel im Indischen Ozean ist umsäumt von Kokospalmen, weißen Sandstränden und azurblauem Meer. Doch was sich für Touristen wie ein himmlisches Fleckchen Erde darstellt, erleben die Bewohner der Insel ganz anders. Der 2009 für beendet erklärte Bürgerkrieg und der verheerende Tsunami haben viele Menschen ins Elend gestürzt. Noch immer sind nicht alle Flüchtlinge in ihre Dörfer zurückgekehrt. Besonders schwierig ist die Situation für Menschen, die mit einem körperlichen Handicap leben.



Ein blutiger Bürgerkrieg zwischen den tamilischen Befreiungstigern, die einen eigenen Staat im Norden und Nordosten fordern, und der Zentralregierung in Colombo hat seit 1983 mehr als 70.000 Tote gefordert. Der 2002 geschlossene Friedensvertrag erwies sich als brüchig. 100.000 Menschen machte der Krieg zu Flüchtlingen im eigenen Land. Viele Einwohner sind bis heute schwer traumatisiert.

In dieser ohnehin schwierigen Zeit traf der Tsunami 2005 die Insel mit voller Härte. Über 30.000 Menschen verloren ihr Leben, die Existenzgrundlage Hunderttausender wurde zerstört. Trotz umfassender Hilfsmaßnahmen schätzt die Asiatische Entwicklungsbank, dass der Tsunami zusätzlich eine Viertelmillion Sri Lanker in tiefe Armut gestürzt hat.

Wo das Elend so ausufernd ist, bleibt für das Schicksal der Behinderten kaum Zeit. Geschweige denn Geld. Fernab staatlicher und gemeinnütziger Einrichtungen fristen die körperlich und geistig behinderten Menschen in Sri Lanka ein Leben in Isolation und Resignation. Die meisten Familien grenzen ihre behinderten Angehörigen aus Scham vor der Außenwelt ab. Es gibt für die Betroffenen kaum geeignete Schulen und Ausbildungsprogramme. Fast alle müssen vom Betteln leben.

Die gesellschaftliche Gleichgültigkeit ihrem Schicksal gegenüber verdoppelt ihr Leid. Die Erzdiözese Colombo unterhält in der Stadt Ragama seit 1954 die „Past Pupils School of St. Joseph’s“, eine der wenigen Schulen für Gehörlose. Die Teilnehmer werden dort spirituell gestärkt und erhalten eine handwerkliche Qualifizierung für ein Leben in materieller Unabhängigkeit. Ein Priester feiert zweimal die Woche mit ihnen die Messe in der Gehörlosensprache. So erfahren viele erstmals in ihrem Leben das Wirken und die Liebe Gottes. Die Einrichtung unterstützt zudem ihre Mitglieder bei der Suche nach Ehepartnern und organisiert Eheberatungskurse.

Die Schule unterstützt zudem zahlreiche Familien blinder Menschen finanziell mit Schulgeld. Weihnachten organisiert sie ein Fest, bei dem blinde Menschen und ihre Familien zusammen feiern.

Derzeit betreut die „St. Joseph’s Past Pupils Welfare Association of the Deaf“ 350 Menschen. missio fördert dieses Projekt mit 7.500 Euro.

Ein Ort, wo Hoffnung beginnt

Ein Zentrum für Mädchen und Frauen auf den Philippinen



→ Philippinen, Projekt B 329.008-10/003

Häusliche Gewalt, Ausbeutung und Konflikte in Ehe und Familie – viele Mädchen und Frauen erleben Schreckliches und wissen sich allein nicht mehr zu helfen. Bei den Schwestern vom Guten Hirten in Naga City finden sie Aufnahme und Unterstützung.

Im südöstlichen Teil der Insel Luzon liegt die Stadt Naga City. Hier haben die Ordensschwwestern vom Guten Hirten das Hablondawani Counselling Center ins Leben gerufen. Der Begriff „Hablondawani“ bedeutet in der Lokalsprache Bicol „Regenbogen“ und steht für ein Zeichen der Hoffnung und des Neubeginns.

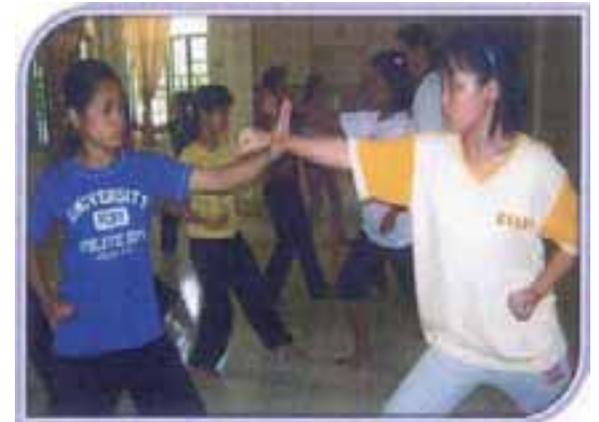
Im Zentrum finden Mädchen und Frauen Zuflucht, die Opfer von Ausbeutung oder sexueller Gewalt geworden sind. Die jüngsten Vergewaltigungsopfer sind gerade mal neun Jahre alt. Auch Mädchen und Frauen, die in eine Lebenskrise geraten sind und sich von ihren Familien entfremdet haben, können sich an die Schwestern wenden. Ein Team von Psychologen, Lehrern und Sozialarbeitern unterstützt die Ordensfrauen bei ihrer Arbeit.

Hilfe erhalten die Mädchen und Frauen durch verschiedene Angebote der Einrichtung. Für 35 Kinder bietet das Zentrum Kurse an, in denen ihr Selbstbewusstsein gestärkt und ihre Kommunikationsfähigkeit verbessert wird. Sie lernen hier besser mit Konflikten umzugehen und erfahren oft zum ersten Mal, dass sie auch als Kinder Rechte haben.

Das Zentrum bietet eine spirituelle Begleitung. Tanz, Theater und gemeinsame Feiern helfen den Mädchen, wieder Lebensfreude zu gewinnen. Lehrer sorgen dafür, dass auch die schulische Bildung nicht zu kurz kommt.

Die Schwestern und ihr Team erarbeiten mit den Mädchen und Frauen individuelle Therapiemöglichkeiten mit psychologischer Unterstützung. In der Einrichtung können sowohl ambulante als auch stationäre Hilfsangebote wahrgenommen werden. 20 Hilfesuchende, meist Frauen, nutzen den seelsorgerischen Beratungsdienst des Zentrums. Ein Frauenhaus bietet in Not geratenen Frauen vorübergehende Zuflucht. Bei Bedarf vermitteln die Schwestern Rechtsbeistand und begleiten die betroffenen Mädchen und Frauen durch einen für sie meist schmerzhaften Prozess.

missio unterstützt die Arbeit der Schwestern vom Guten Hirten im Hablondawani Counselling Center mit 20.000 Euro. Die Schwestern vom Guten Hirten tragen 13.600 Euro in Eigenleistung.





glauben.leben.geben.





→ Libanon, Projekt M 326.000-10/002

Hoffnung für christliche Palästinenser

Schwestern leben an der Seite der Flüchtlinge

Seit 1948 leben die Palästinenser am Rand der libanesischen Hauptstadt Beirut in einem Flüchtlingscamp, das ursprünglich für die Christen unter ihnen errichtet worden war. Versteckt im Metn-Gebirge, dem christlichen Kerngebiet des Libanons, nördlich von Beirut gelegen, wurde das Lager immer wieder von Wellen der Gewalt heimgesucht. Seit dem Libanon-Krieg 2006 haben in Dbaye auch zahlreiche libanesische Flüchtlinge Zuflucht gefunden.

In Beirut gelten die Bewohner von Dbaye als Menschen zweiter Klasse. Ihr Leben ist von Armut und Hoffnungslosigkeit gezeichnet. Wenn ihnen überhaupt jemand Arbeit gibt, dann meist als schlecht bezahlte Tagelöhner. Von der Krankenversicherung sind sie als Palästinenser ausgeschlossen. In den heruntergekommenen Häusern von Dbaye läuft oft tagelang kein Wasser, Strom gibt es nur stundenweise. Viele, vor allem ältere Menschen, sind krank und auf fremde Hilfe angewiesen. Kinder und Jugendliche wachsen ohne Perspektive und oft genug ohne jede Schulbildung auf. 1987 nahmen die Kleinen Schwestern von Nazareth ihre Arbeit im Flüchtlingslager auf. Seitdem teilen sie konsequent das schwierige Leben der Menschen, die in Dbaye gestrandet sind.

Schwester Johanna Ghyoot ist ausgebildete Krankenschwester. Sie versorgt Wunden, bringt Medikamente, vor allem aber verschenkt sie ihre

Zeit, teilt die Sorgen der Menschen und setzt der Hoffnungslosigkeit Optimismus und Gottvertrauen entgegen. Mit drei Mitschwestern lebt Schwester Johanna mitten in Dbaye. „Wir wollen so wohnen wie die Menschen hier und versuchen, mit genauso wenig Geld auszukommen wie sie“, erklärt die Ordensfrau. Wie eine Familie unter den Menschen zu leben und zu arbeiten, ist die Mission der Schwestern und ihre Art, die Frohe Botschaft Jesu Christi zu bezeugen.

Seit die vier Schwestern in das Camp kamen, hat sich das Leben der Flüchtlinge grundlegend verändert: Neben der Gesundheitsfürsorge organisieren sie den Schulbesuch für die Kinder, bieten Jugendarbeit und Katechese an. Die in einem Dorf im Nordlibanon geborene Schwester Anita verbringt ihre Nachmittage mit dem Unterricht für die Teenager, bevor sie abends junge Erwachsene unterrichtet. An Samstagen arbeitet sie mit Kindern



Fotos: Hartmut Schwarzbach



im Alter von drei bis 13 Jahren. Die pastorale Arbeit der Schwestern bedeutet den Menschen viel: Von der Gemeinschaft der palästinensischen Flüchtlinge und von der libanesischen Bevölkerung gleichermaßen an den Rand gedrängt, hat die christliche Identität für die palästinensischen Christen eine hohe Bedeutung.

Das Engagement der Schwestern steht und fällt mit der Unterstützung, die sie selber für ihre Arbeit bekommen. Keine der Schwestern kann es sich angesichts der Nöte in Dbaye leisten, außerhalb des Lagers zu arbeiten. Doch allein schon für Medikamente braucht Schwester Johanna oft mehr als

2.000 Euro im Monat. „Aus eigener Kraft können wir die Not hier nicht ertragen“, sagt sie. „Wir brauchen das Gebet – und dass eine von uns die andere trägt.“

missio konnte die Arbeit der Schwestern 2010 mit 30.000 EUR unterstützen.



Nothilfe für die Opfer der Gewalt in Nigeria

Unruhen stürzen die Menschen ins Elend

→ Nigeria, Projekt M 141.007-10/001



» Es ist Zeit, die Religion aus den manipulativen Händen derjenigen Menschen zu befreien, die Religion nutzen, um ihr eigenes Versagen zu entschuldigen.“
Erzbischof Ignatius Kaigama



Im bevölkerungsreichsten Land Afrikas kommt es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen. Schnell ist von religiösen Konflikten die Rede – auch wenn die Ursachen oft politischer oder wirtschaftlicher Natur sind. Besonders betroffen von immer wiederkehrenden Konflikten ist der Bundesstaat Plateau im Zentrum Nigerias. Im Januar 2010 kommt es hier zu Kämpfen mit vielen Toten.

Hier im „Mittleren Gürtel“ Nigerias treffen aus dem Norden stammende muslimische Volksgruppen auf christliche. Viele der Christen sind Ackerbauer, die Muslime Wanderhirten. Der Streit um die immer knapper werdenden Ressourcen Land und Wasser ist vorprogrammiert. In der Bundeshauptstadt Jos ringen die Volksgruppen um die Macht und damit verbundene Privilegien. Es geht um die Frage, wer die rechtmäßigen Eigentümer der Stadt sind, wer „einheimisch“ und wer „zugezogen“ ist.

Bestimmte Volksgruppen gelten in Jos als einheimisch. Sie sind mehrheitlich Christen. Die Hausa und Fulani – sie sind Muslime – gelten als Zugezogene, obwohl manche

hier schon seit mehreren Generationen leben. Sie fühlen sich diskriminiert. Seit der Einführung der Demokratie 1999 führt diese ungeklärte Frage immer wieder zu Gewalt mit vielen Toten. „Wenn dieses Problem gelöst würde, wäre es hier nahezu himmlisch. Wenn aber nicht, werden sich solche Unruhen wiederholen“, erklärt Erzbischof Kaigama 2009 bei einem Besuch in Deutschland.

Mit dieser Einschätzung sollte der Erzbischof recht behalten. Im Jahr 2010 kommt es erneut zu heftigen Kämpfen. Wie die Auseinandersetzungen angefangen haben, kann später niemand genau sagen. Klar ist nur, dass am frühen Sonntagmorgen des 17. Januars christliche sowie auch muslimische Jugend-Gangs durch Jos ziehen. Sie stecken Autos und Häuser in Brand, zerstören Geschäfte. Auch mehrere Moscheen und Kirchen werden zerstört. Die Mobs sind bewaffnet mit Schusswaffen, Pfeil und Bogen und Macheten und machen Jagd auf Menschen, die sie zur jeweils anderen Gruppe zählen. Wen sie in ihre Gewalt bringen, töten sie.

Das Telefon von Erzbischof Kaigama steht nicht mehr still. Ununterbrochen erreichen ihn Anrufe von Christen, die von Angriffen auf sie berichten. Der Erzbischof seinerseits ver-

» In unseren schlimmsten Träumen hätten wir nicht damit gerechnet, dass wir solch eine grausame Situation erneut erleben müssten. Der Grad der Zerstörung ist weit größer als in der letzten Krise, und viele sind in einer ernsthaften Notlage.

Erzbischof Ignatius Kaigama

sucht Sicherheitskräfte und Verantwortliche der Regierung dazu zu bewegen, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Als sich die Lage beruhigt, sind mehr als 550 Tote zu beklagen, über 14.000 Menschen werden vertrieben, ungezählte verlieren ihre Häuser und ihr Hab und Gut.

Wie schon nach früheren Unruhen hat die katholische Kirche unter Führung von Erzbischof Ignatius Kaigama die Sorge um die Notleidenden übernommen: In Kirchen, Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden in Jos sind Menschen notdürftig untergebracht worden, die aufgrund der Krise nicht mehr in ihren Häusern leben konnten. Die Flüchtlinge konnten mit dem Nötigsten versorgt werden: Lebensmitteln, Decken, Medizin, Wasser.



Erzbischof Ignatius Kaigama sieht die Religion gezielt für politische Zwecke missbraucht. Er argumentiert, dass es beispielsweise in dem Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland nicht um religiöse Inhalte, sondern um Machtpolitik gegangen sei. Es sei kein Geheimnis, dass in Nigeria die Religion einen großen Stellenwert einnehme. „Politiker und andere wissen, wenn du die Seele eines Nigerianers erreichen willst, dann nutze die Religion. Wenn Leute Aufmerksamkeit herstellen wollen, dann ist die Religion das einfachste Mittel dazu“, erklärt der Erzbischof und fordert, die Religion aus den Händen manipulativer Kräfte zu befreien.

Für die Nothilfe der von den Unruhen betroffenen Menschen hat missio Erzbischof Kaigama unbürokratisch und schnell 50.000 Euro zur Verfügung gestellt.





→ Pakistan, Projekt B 328.000-10/006



Unbürokratische Soforthilfe

Unterstützung für Opfer der Flutkatastrophe, Pakistan

Tagelanger Monsunregen im Juli und August 2010 ließ Pakistan im Wasser versinken. Eine Fläche von der Größe Italiens stand unter Wasser. Mehr als 1.700 Menschen starben. Die Jahrhundertflut zerstörte Tausende Dörfer und viele Millionen Menschen verloren ihre Häuser.

Mehr als 20 Millionen Menschen waren von der Flut betroffen. Medien sprachen von der schwersten Flut seit 80 Jahren. Die Dämme des Landes konnten die Wassermassen nicht aufhalten. Sie überfluteten die Mitte Pakistans. Viele Menschen standen buchstäblich im Wasser.

Die Menschen ließen sich an den Straßenrändern nieder und suchten Schutz in Kirchen und Moscheen. Lange Zeit warteten sie auf Hilfe. Doch nichts geschah, denn die Regierung konnte der Lage nicht Herr werden. Die Behörden schienen völlig überfordert.

Zu dieser Zeit hielt sich der Leiter der Bibelkommission der Pakistanischen Bischofskonferenz, Fr. Emmanuel Asi, in Deutschland auf. Fr. Asi ist ein langjähriger sehr zuverlässiger Projektpartner und missio gut bekannt. Er berichtete von einem Telefonat mit einer Ordensfrau in der Krisenregion. Die Schwester erzählte ihm, dass ihr Orden Obdachlosen in ihrer Kirche Zuflucht gewährt hätte und auch dass das Wasser noch nicht abgeflossen sei. In diesem Moment, in dem sie mit Fr. Asi telefoniere, stünde sie in ihrem Büro bis über beide Knie im Wasser, ließ sie den Priester wissen. „Pakistan braucht schnelle, unbürokratische Hilfe. Jeder Tag, der vergeht, ist verlorene Zeit“, erklärte er und bat missio um Unterstützung.

» Hilfe, die allen Bedürftigen zuteil wird, kann das Gemeinschaftsgefühl stärken. Jeder Mensch geht uns an, ganz gleich woran er glaubt.

Fr. Emmanuel Asi

Das Ausmaß der Katastrophe war enorm. Den Menschen in den Flutgebieten fehlte es an allem. Familien benötigten Nahrung, Trinkwasser und Medikamente. Die meisten Menschen hatten ihr Hab und Gut verloren. Es mangelte an Kochgeschirr, warmer Kleidung, Schuhen und Schlafplätzen.

Fr. Asi machte sich auch große Sorgen wegen des bevorstehenden Winters, der dort schon Mitte Oktober beginnt. „Wir müssen sehr gezielt und vor allem schnell vorgehen. Wenn die Menschen in der Kälte ohne Obdach und ohne warme Kleidung sind, wird die Situation sehr schlimm“, warnte er.

Das von Fr. Asi geplante Projekt umfasste die Versorgung von 50 Familien, die alles verloren haben. Eine Familie zählt im Durchschnitt sieben Mitglieder, manchmal drei Generationen umfassend. Mit der gewährten Nothilfe erhielten 50 Familien vier Monate lang durchschnittlich 150 Euro. Die Unterstützung sollte kurzfristig das Überleben sichern und den Familien helfen, in dem von der Flutkatastrophe gebeutelten Land wieder Fuß zu fassen.

missio half den Opfern der Flutkatastrophe schnell und unbürokratisch mit 30.000 Euro.

Gemeinschaft inmitten von Unterdrückung

Ein Pastoralzentrum für Hpa-an

Die Kirche in Myanmar lebt das Evangelium unter schwierigsten Bedingungen. Der Politik der Militärdiktatur begegnet sie mit tatkräftiger Nächstenliebe.

In der jungen Diözese Hpa-an, die Papst Benedikt XVI. am 24. Januar 2009 eingerichtet hat, ist die Lage besonders schwierig. Denn Hpa-an ist die Heimat der Karen, die seit 1948 in Myanmar um ihre Unabhängigkeit kämpfen. Immer wieder kommt es in dem Minderheitengebiet zu Menschenrechtsverletzungen. Die Regierungsarmee versucht den Widerstand mit Zwangsumsiedlungen zu brechen. Seit Jahren läuft eine verstärkte Offensive der Armee gegen die Rebellen der Karen, in deren Zuge Hunderte Dörfer zerstört und Zehntausende Zivilisten vertrieben wurden. In manchen umkämpften Gebieten suchen die Menschen mit ihren Familien nachts Schutz im Dschungel. Manche Kinder verbringen so ihre ganze Kindheit.

Die katholische Kirche ist in weiten Gebieten der Diözese die einzige Hoffnung der Menschen auf soziale Entwicklung, insbesondere in den Bereichen Ausbildung und Gesundheitsfürsorge. Besonders ihre seelsorgerische Hilfe in den Flüchtlingscamps ist dringend notwendig, denn viele Menschen sind von Flucht und Gewalt traumatisiert.

Die Katholiken in dieser Region sind eine kleine aber wachsende Minderheit. 20.781 Katholiken leben in der neuen Diözese. In der Stadt Hpa-an ist ein relativ normales Leben möglich. Hier ist das administrative Zentrum der Karen, Krankenhaus und Universität.

Für die Schaffung der notwendigen Infrastruktur unterstützt missio in Kofinanzierung den Bau eines Pastoralzentrums. In 550 Meter Entfernung zur Kathedrale besitzt die katholische Kirche ein Grundstück. Hier soll das dreistöckige Zentrum entstehen. Geplant ist ein Gebäude, in dem die Büros des Bischofs, Prokurators und der Kommissionen untergebracht sind. Ebenso soll es Gästeräume für Priester bieten, die sich für Exerzitien, pastorale oder soziale Aktivitäten in Hpa-an aufhalten. In weiteren Räumlichkeiten soll das Kursangebot der Diözese Platz finden. Eine Bücherei, eine Kapelle und ein kultureller Ausstellungsraum sind ebenfalls geplant.

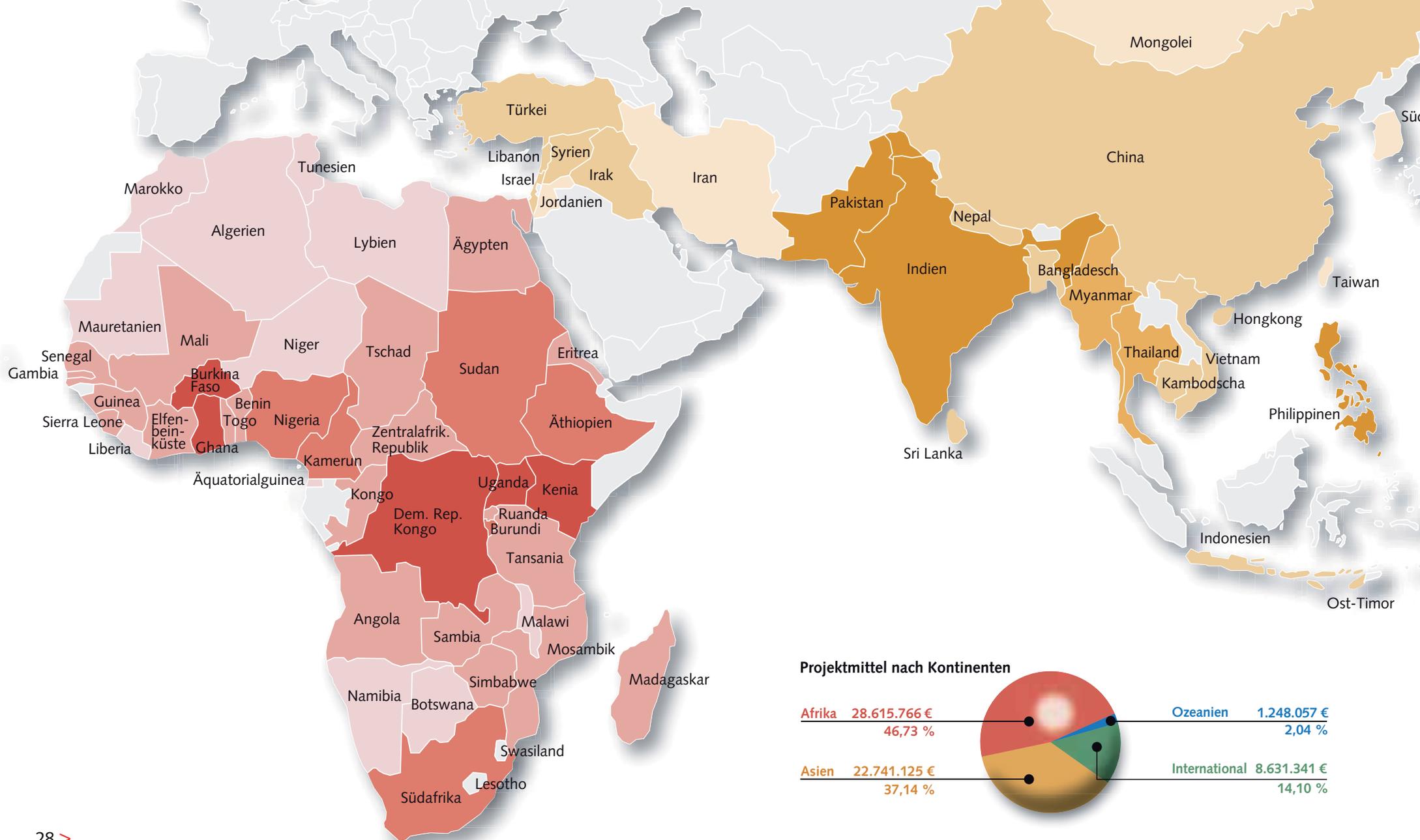
Das Zentrum ist ein Ort der Begegnung für alle Menschen der noch jungen Diözese. Ein solches Zentrum ist in Birma viel mehr als ein Treffpunkt. Die Menschen finden Halt und vertiefen hier gemeinsam ihren Glauben.

missio teilfinanzierte das Bauprojekt mit 66.900 Euro. 3.100 Euro trägt die Diözese Hpa-an dazu aus eigenen Mitteln bei. Die Eigenleistung geht über diesen Betrag hinaus. Sie umfasst den Kauf des Grundstücks und Arbeitskraft. Denn die Arbeiten werden soweit möglich von den Gläubigen selbst durchgeführt.



➔ Myanmar, Projekt M 310.015-09/002





dkorea



Mikronesien

missio Rechenschaftsbericht 2010*

Papua
Neuguinea

Salomon-Inseln

Samoa

Fidschi

**Der Rechenschaftsbericht bildet die Jahres-
ergebnisse 2010 des deutschen Zweigs der
Päpstlichen Missionswerke in Aachen und
München ab. Verantwortlich für den missio in
Aachen betreffenden Inhalt der Rechenschafts-
legung zeichnet der Vorstand des Internationalen
Katholischen Missionswerks e.V., für München
das Präsidium des Internationalen Katholischen
Missionswerks Ludwig Missionsverein KdöR.*

Einnahmen 2010

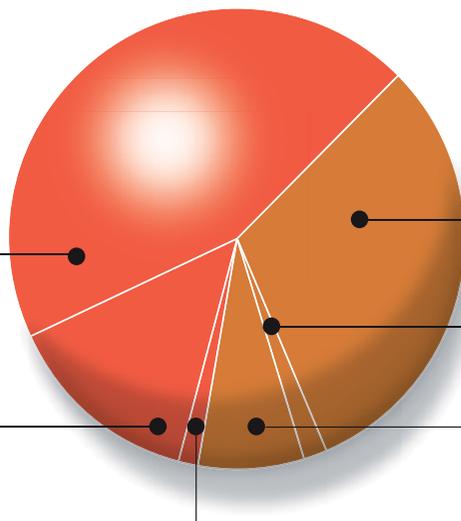
Einzelspenden

Allgemeine und zweckgebundene Spenden	27.624.982 €* 25.785.633 €
Ausbildungsförderung	7.577.020 €* 6.864.068 €
Aktion PRIM**	1.451.053 €* 1.860.650 €
Vergabemittel der Erzdiözese München-Freising	1.368.935 €* 1.367.584 €

Kollekten

Sonntag der Weltmission	6.263.945 €* 6.884.977 €
Afrikatag	1.939.680 €* 2.057.334 €
Bes. Missionssonntag	135.730 €* 56.634 €

Mitgliedsbeiträge	1.146.631 €* 970.295 €
--------------------------	-------------------------------



Spenden gesamt 47.507.976 €* **45.847.175 €** 63,90 %

Solidaritätsbeitrag aus Kirchensteuermitteln 20.052.131 €* **19.974.102 €** 27,84 %

Sonstige Erträge und Zinsen 5.980.960 €* **1.130.399 €** 1,58 %

Entnahme aus Rücklagen 0 €* **4.795.920 €** 6,68 %

Einnahmen gesamt 73.541.067 €* **71.747.596 €** 100,00 %

*Zum Vergleich: 2009 **Priester helfen einander in der Mission

Rückgänge und Zuwächse

Für viele Menschen stand 2010 die Soforthilfe für die Opfer der Katastrophen in Haiti und Pakistan an erster Stelle. Die Unterstützung eines auf Personalentwicklung spezialisierten Hilfswerks wie missio tritt in solchen Notsituationen zurück. Dass angesichts der beeindruckenden Spendenbereitschaft für Soforthilfemaßnahmen die Spendenergebnisse für pastorale Projekte dennoch stabil gehalten werden konnten, ist ein schöner Erfolg vor allem für unsere Projektpartner in den Ländern des Südens. Unseren Förderern ist bewusst, dass eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung und eine gute kirchliche Infrastruktur die Voraussetzung sind, um in Katastrophenfällen kompetent und effizient helfen zu können. Sie wissen: Die Mitarbeiter der Kirche in den Bistümern, Pfarrgemeinden und Ordensgemeinschaften bleiben auch nach der Nothilfe am Ort

und leisten den Wiederaufbau. Besonders gefragt waren auch 2010 wieder persönliche Projektempfehlungen, die aus der Kenntnis der kirchlichen Arbeit für die Menschen vor Ort ausgesprochen werden. Die Testamentsspenden haben sich nach den außergewöhnlichen Zuwächsen im Vorjahr wieder leicht zurück entwickelt. Dennoch bleiben die Mittel aus Nachlässen und Vermächtnissen eine Säule der Arbeit von missio, die in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen wird. Das Interesse an dieser Form der Unterstützung über die eigenen Lebzeiten hinaus zeigt das ausgeprägte Vertrauensverhältnis zwischen unseren Förderern und missio.

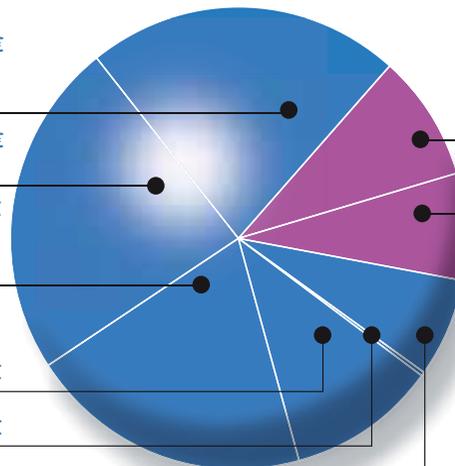
Ungebrochene Solidarität der deutschen Katholiken

Befürchtungen, die kritischen Anfragen an die katholische Kirche und die schwierige Situation in manchen Diözesen könnten

sich negativ auf die weltkirchliche Solidarität auswirken, haben sich nicht bestätigt. Die positiven Ergebnisse der Kollekten zum Afrikatag und zum Sonntag der Weltmission zeugen von der anhaltenden Bereitschaft der Katholiken, sich weltkirchlich zu engagieren. Auch die Solidaritätsaktion der deutschen Priester zur Unterstützung ihrer Mitbrüder in den ärmsten Diözesen PRIM verzeichnete einen leichten Zuwachs. Anders sieht es bei der Bereitschaft aus, sich über eine Mitgliedschaft oder Dauerförderung langfristig zu binden. In den seit Jahren zurückgehenden Mitgliederzahlen spiegelt sich auch bei missio der gesellschaftliche Trend zur projektbezogenen, zeitlich begrenzten Förderung von als wichtig erkannten Anliegen wider. Für Interessierte das individuell passende Förderprojekt zu finden, ist deshalb ein Dienst an der weltkirchlichen Gemeinschaft, dem missio auch zukünftig einen hohen Stellenwert einräumen wird.

Ausgaben 2010

Förderung der Ausbildung von Ordensleuten (Priester, Brüder, Schwestern), Weltpriestern, Laienführungskräften, insbesondere Katechisten	14.005.860 €* 14.454.260 €
Lebensunterhalt für Bistümer in Afrika, Asien u. Ozeanien	14.276.182 €* 15.146.993 €
Unterstützung der pastoralen Arbeit und Seelsorge (einschließlich notwendiger Infrastruktur)	19.428.561 €* 20.098.518 €
Missionarische Aufgaben in Europa	6.241.559 €* 6.864.734 €
Kirchen in Notsituationen	515.444 €* 280.812 €
Projektbetreuung und -begleitung	4.474.767 €* 4.390.972 €
Einstellung Rücklagen für bereits zugesagte Projekte	4.618.507 €* 0 €



Projektarbeit gesamt	63.560.880 €* 61.236.289 € 85,35%
Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	4.828.275 €* 4.894.722 € 6,82 %
Verwaltung	5.151.913 €* 5.616.585 € 7,83 %
Ausgaben gesamt	73.541.068 €* 71.747.596 € 100,00 %

*Zum Vergleich: 2009

Den zweifachen Auftrag der Missionswerke stärken

missio in Aachen und in München haben als deutscher Zweig der Päpstlichen Missionswerke einen zweifachen Auftrag: Sie sollen das missionarische Bewusstsein der Gläubigen als Lern-, Gebets- und Solidargemeinschaft im eigenen Land lebendig halten und gleichzeitig die Ortskirchen in Afrika, in Asien und in Ozeanien ideell und finanziell unterstützen. Dieser zweifache Auftrag bildet sich auch 2010 wieder in den Ausgaben ab. Dabei ist es in allen Kernbereichen gelungen, die Förderung finanziell auszubauen. Besonders die Förderung der Ausbildung von Laien im kirchlichen Dienst, von Ordensleuten und Klerikern wurde verstärkt. Neben den klassischen Ausbildungsfächern in den Bereichen Pastoral, Spiritualität, Theologie und Philosophie wurden hierbei auch Studien- und nicht-akademische Ausbildungsgänge gefördert, die die

Diözesen in die Lage versetzen, den konkreten Herausforderungen vor Ort zu begegnen.

Pastoralplanung auf Augenhöhe

Wie in den vergangenen Jahren wurde die Zahl der Einzelprojekte zugunsten mittel- und langfristiger Entwicklungsprozesse und Förderprogramme weiter reduziert. Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl der Projekte um 4,4 % auf 2.068 zurück. Dadurch verringert sich nicht nur der administrative Aufwand der Projektbetreuung bei missio selbst, sondern erhält auch die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Partnern vor Ort eine neue Qualität. Einzelmaßnahmen, die es als Antwort auf akute Notlagen auch in Zukunft geben wird, stehen immer in der Gefahr, nur punktuell zu wirken. Pastoralprogramme, die als Antwort auf eine Analyse der gesellschaftlichen Rah-

menbedingungen und der pastoralen Herausforderungen gemeinsam erarbeitet und mit möglichst vielen Beteiligten umgesetzt werden, können dagegen die Lebensverhältnisse nachhaltig verändern.

Ausgaben trotz Tarif- und Inflationsrate nur gering erhöht

Die finanziellen Aufwendungen im Bereich Verwaltung und Werbung wurden trotz Tarif- und Inflationsrate nur gering erhöht. Im letztjährigen Jahresbericht haben wir von der Investition in den Bereich „Förderprojekte“ berichtet. 2010 ist es gelungen diese Investitionen weitgehend abzuschließen, damit gehen diese Investitionen 2011 in den Regelbetrieb über. Somit ist eine ganzheitliche Projektbetreuung als umfassende Dienstleistung für unsere kirchlichen Partner in Afrika, Asien und Ozeanien gewährleistet.

Fr. Timothy Lehane svd, Generalsekretär des Päpstlichen Werkes für die Glaubensverbreitung,
über die weltweit größte Solidaritätsaktion der Katholiken am Sonntag der Weltmission

Mehr als bloße Hilfe



Was macht die Idee eines globalen Netzwerks so wertvoll und einzigartig?

Genaugenommen geht es darum: Die eine Ortskirche gibt der anderen. Wir helfen einer Ortskirche, die einen ganz konkreten Bedarf etwa in der Ausbildung hat. Durch unseren Kontakt zum Ortsbischof können wir verfolgen, was sich entwickelt. Wir treten ein in einen Dialog mit der bedürftigen Ortskirche und werden so zu Partnern. Wer gibt, tut dies aus Liebe genauso wie derjenige, der empfängt. Niemand ist so arm, dass er nichts geben könnte und niemand ist so reich, dass er nichts empfangen könnte. Das globale Netzwerk schafft Transparenz und erleichtert die Rechenschaftslegung. Derjenige, der gibt, kann sichergehen, dass seine Hilfe tatsächlich für den Zweck eingesetzt wird, für den es gegeben wurde und zwar mit den geringst möglichen Verwaltungskosten. Darüber hinaus nimmt der Geber selbst aktiv teil am Handeln der empfangenden Ortskirche.

Viele Gläubige in Deutschland unterstützen ein konkretes Projekt. Sie schätzen die persönliche Beziehung zu den Empfängern der Hilfe. Neben dieser Form individueller Förderung hat die katholische Kirche mit dem Globalen Solidaritätsfonds der Päpstlichen Missionswerke ein besonderes Instrument geschaffen. Was ist die Idee dahinter?

Der Globale Solidaritätsfonds macht es möglich, lokal zu unterstützen, um global zu handeln. Sie als Förderer greifen nicht selbst jemanden heraus, den Sie fördern

möchten, sondern erlauben einem Volk und seinen Missionaren, selbst ihre Anliegen vorzutragen und um Hilfe für das zu bitten, was sie aus eigener Kraft nicht schaffen können. Wer so gibt, gibt mehr als nur finanzielle Hilfe: die Bereitschaft zuzuhören, Vertrauen und Würde. Mit dem Globalen Solidaritätsfonds erreichen wir die Menschen, deren Adresse keine Postleitzahl hat. Menschen, die niemanden haben, der für sie eintritt. Viele von ihnen sind Repressionen ausgesetzt, doch ihre Nöte werden von keiner Medienkampagne und keiner Pressemeldung beleuchtet. Diese Menschen, das habe ich selbst als Missionar immer wieder erlebt, sind zu arm und zu verängstigt, um an die Tür zu klopfen. Sie schämen sich dafür, dass jemand sie sehen könnte, wie sie um etwas bitten. Ihnen gilt die Sorge der Missionare, die sie ermutigen selbstständig zu denken, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren und um Hilfe zu bitten. Die Päpstlichen Missionswerke wie *missio* geben den Bedürfnissen der unerkannten Armen dieser Welt Würde und Dringlichkeit. Sie werden Teil der einen missionarischen Familie und geben uns die Möglichkeit, menschlicher zu werden.

» Die Päpstlichen Missionswerke geben den Bedürfnissen der unerkannten Armen dieser Welt Würde und Dringlichkeit.



Was ist das Besondere an dieser Form der Solidarität?
Was ist ihr Vorteil gegenüber der direkten Unterstützung einzelner Personen und ihrer Projekte?

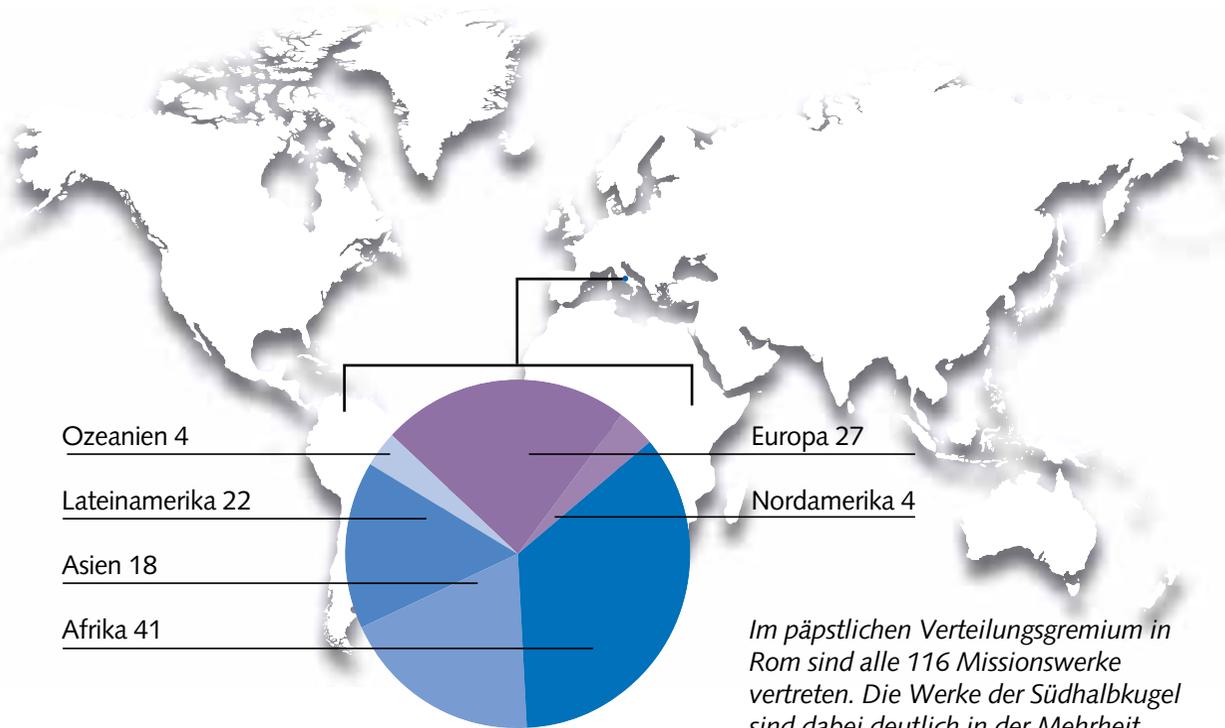
Eine individuelle Solidaritätsinitiative kann auf subtile Weise dazu ermutigen, überreich auf eine einzelne Not zu antworten und bringt nicht selten Projekte hervor, die nicht in das Umfeld passen. Es kann passieren, dass eine Gemeinde sich verpflichtet fühlt, ein und dasselbe Projekt über lange Zeit finanziell zu unterstützen. In der Folge wer-

den Anforderungen festgeschrieben, während gleichzeitig auf Empfängerseite die Versuchung steigt, Antworten zu schönen, um mehr Mittel zu erhalten oder die Hilfe langfristig zu sichern. Ich habe das oft erlebt: Ein Projekt, das mit bester Absicht gefördert wurde, ein von einer engagierten Pfarrgemeinde gefördertes Bauwerk nach westlichen Standards zum Beispiel, scheitert daran, dass das verwendete Material, die Bauweise und die Abmessungen nicht zu den Lebensgewohnheiten der Menschen vor Ort passen.

» Begegnet der Welt voller Liebe, verfolgt die Nachrichtensendungen und denkt darüber nach, wohin die Welt steuert.

Pater Timothy, haben Sie eine Vision für die Zukunft? Was möchten Sie den Katholiken in Deutschland mit auf den Weg geben?

Manchmal, wenn ich mit Menschen zusammensitze und die Chance habe, meine Dankbarkeit für die Unterstützung der Päpstlichen Missionswerke auszudrücken, spüre ich, wie sehr dies alle Beteiligten bereichert und bestärkt. Jemand schrieb mir einmal nach einer solchen Begegnung: „Ergibt dies nicht einen wundervollen Sinn: Wir kamen zusammen als Glieder des einen Leibes Christi. Als die anderen über mein Engagement für die Weltkirche sprachen, war es als ob Christus selbst mich und meine Arbeit beschreiben würde.“ Für diesen Mann war es, als ob Jesus hier und heute neben ihm sitzen und sagen würde: „Du bist für andere ein verlässlicher Freund und das Gute in dir ist dein wahres Ich.“ Liebe Freundinnen und Freunde, begegnet der Welt voller Liebe, seid achtsam und andächtig, verfolgt die Nachrichtensendungen und denkt darüber nach, wohin die Welt steuert. Seht, was die Kirche tut, was die Missionare in unser aller Namen tun. Dies ist mein stilles Gebet für alle von uns in diesem Oktober, dem Monat der Weltmission.



Im päpstlichen Verteilungsgremium in Rom sind alle 116 Missionswerke vertreten. Die Werke der Südhalbkugel sind dabei deutlich in der Mehrheit.

Projektmittel im Überblick

Land	Projekte	Bewilligt
Afrika Allgemein	2	23.500 €
Algerien	2	15.500 €
Angola	16	207.011 €
Äthiopien	40	550.840 €
Äquatorialguinea	2	28.000 €
Ägypten	18	357.600 €
Benin	12	300.680 €
Botsuana	2	34.500 €
Burkina-Faso	48	1.018.201 €
Burundi	22	504.139 €
Elfenbeinküste	11	339.800 €
Gambia	3	195.000 €
Ghana	55	1.347.172 €
Guinea	8	151.000 €
Kamerun	41	500.960 €
Kenia	130	2.261.280 €
Republik Kongo	14	140.202 €
Dem. Rep. Kongo	128	2.616.360 €
Liberia	3	21.580 €
Libyen	2	20.000 €
Madagaskar	30	435.745 €
Malawi	3	86.600 €
Mali	18	233.380 €
Marokko	1	10.000 €
Mauretanien	1	15.000 €
Mauritius	1	24.390 €
Mosambik	18	256.170 €
Namibia	4	55.500 €
Niger	3	6.580 €

Land	Projekte	Bewilligt
Nigeria	33	766.220 €
Senegal	16	324.990 €
Sierra Leone	12	339.180 €
Sudan	35	895.700 €
Südafrika	31	639.100 €
Tansania	35	752.050 €
Tschad	13	209.650 €
Togo	6	168.440 €
Tunesien	1	5.000 €
Uganda	112	1.650.870 €
Ruanda	19	209.235 €
Sambia	19	477.861 €
Seychellen	1	25.500 €
Simbabwe	15	213.900 €
Eritrea	12	149.400 €
Zentralafrikanische Republik	13	133.820 €
Ozeanien Allgemein	3	35.000 €
Fidschi	6	91.300 €
Kiribati	2	22.000 €
Neukaledonien	1	5.100 €
Papua-Neuguinea	31	523.700 €
Salomon Inseln	3	51.650 €
Samoa	1	32.000 €

Land	Projekte	Bewilligt
Asien Allgemein	2	34.450 €
Bangladesch	14	268.020 €
China	17	158.600 €
Mongolei	3	21.000 €
Myanmar	55	888.210 €
Hongkong	3	157.200 €
Indien	605	7.098.160 €
Indonesien	15	352.600 €
Irak	7	165.000 €
Iran	5	70.000 €
Israel	13	268.400 €
Jordanien	3	9.500 €
Kambodscha	4	196.400 €
Libanon	15	466.100 €
Nepal	4	225.670 €
Pakistan	33	537.650 €
Philippinen	70	2.536.430 €
Sri Lanka	36	448.900 €
Südkorea	1	10.000 €
Syrien	9	108.700 €
Taiwan	1	70.000 €
Thailand	12	542.400 €
Türkei	6	168.825 €
Vietnam	31	480.750 €
Internationale Projekte	46	1.547.138 €

Ohne Ausgaben für die Projektbetreuung und -begleitung. Mittel, die der Propaganda Fide für die Unterstützung der Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zugehen, sind nicht aufgeführt.

Über eine jährliche Berichtspflicht mit Nachweis einer sachgerechten Mittelverwendung wird sichergestellt, dass die für die Projekte zugesagten Mittel auch tatsächlich für diese verwendet werden. Hinweise auf die missio-Förderkriterien finden Sie auf der missio-Website www.missio.de

Jahresrückblick 2010

» Januar

Ökumenisches Friedensgebet: Weg mit korrupten Führern!

Mit einem Aufruf, in Zeiten von Gewalt Versöhnung zu suchen, startet missio in das Neue Jahr: Zum achten Mal fordern missio, der Deutsche Katholische Missionsrat und das Evangelische Missionswerk in Deutschland mit dem Ökumenischen Friedensgebet alle Christen dazu auf, sich für Frieden in der Welt einzusetzen. „Verschone uns vor der Bedrohung durch religiöse Fundamentalisten und bewahre uns vor korrupten Führern“, heißt es im Gebet 2010, das von dem nigerianischen Erzbischof Ignatius Kaigama verfasst wurde. Kaigama hat wiederholt Schlagzeilen gemacht, als er während gewalttätiger Ausschreitungen mit dem Emir von Wase, einem hohen muslimischen Führer in Nigeria, zu Frieden und Versöhnung zwischen Christen und Muslimen aufrief und somit blutige Konflikte beendete.



Afrikatag: „Wir machen Hoffnung“



Gemeinsam mit der Schirmherrin des Afrikatags, Gundula Gause, ruft missio im Januar unter dem Motto „Wir machen Hoffnung“ dazu auf, afrikanische Ordensfrauen durch qualifizierte Aus- und Fortbildungen zu unterstützen – wie Schwester Hedwig und ihre Ordensschwestern vom Sizanani Centre in KwaZulu-Natal, die sich um die vielen mit dem HI-Virus infizierten Menschen und Aidsweisen in der Region kümmern. Die Kollekte des Afrikatags kommt traditionell der Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter zugute und rüstet sie aus für ihren Weg an der Seite der Armen.

Verdienstorden für Altpräsident Schalück



Mit dem Verdienstorden des Landes NRW wird der ehemalige Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks missio in Aachen, Pater Hermann Schalück ofm, ausgezeichnet. In einer feierlichen Veranstaltung in Düsseldorf würdigt der Ministerpräsident des Landes NRW, Jürgen Rüttgers, das Engagement des Franziskaners. „Er hat Verantwortung übernommen: für unseren Glauben, für seinen Orden, für die Menschen. Er ist ein Mann des Ausgleichs, der Toleranz und zugleich ein liebevoller Mahner – ein tiefgläubiger Mensch, der uns viel über die spirituelle Tiefe der christlichen Botschaft vermittelt hat. Dafür hat er unser aller Respekt und Anerkennung“.

» Februar

Kirchliche Ausbildung aktuell

Die pastorale Arbeit der Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien erfolgt meist in einem Kontext, der von kultureller, religiöser und sozialer Vielfalt und Konflikten geprägt ist. Hinzu kommen Folgen von Modernisierung, Globalisierung sowie religiöse und politische Veränderungen. Dieser komplexen Realität muss sich die Aus- und Fortbildung von Priestern, Schwestern und Laien – ein Schwerpunkt missios gemäß seinem Auftrag als Päpstlichem Missionswerk – stellen. In Recherchereisen nach Indien und den Philippinen arbeitet missio deshalb an Evaluierungen zur Qualitätssicherung der Ausbildungsförderung. Neben finanziellen Aspekten und der Infrastruktur geht es um das inhaltliche Angebot der Ausbildungsinstitute und Studiengänge – im Fächerkanon von Theologie, Philosophie und pastoralem Management sowie ergänzenden Fächern wie etwa nichtchristliche Religionen, Anthropologie und Jura. Zur soliden Grundlage gehört die Frage nach der Relevanz für den späteren Einsatz.



„Smiley“ beim Papst

Prälat Klaus Krämer, Präsident von missio-Aachen, und Zanele Mbambo wurden im Rahmen einer Generalaudienz vom Papst im Vatikan empfangen. Die 24-jährige Zanele überreichte Benedikt XVI. ihr Buch „Sie nennen mich Smiley – Leben mit Aids in Südafrika“. „Es ist für mich eine große Ehre, dass der Papst mich begrüßt hat“, sagte Zanele in Rom. In dem Buch beschreibt sie ihre Lebensgeschichte und wie sie Zuflucht und Hilfe in einem von missio unterstützten Projekt fand. „Dort habe ich zum Glauben gefunden, der mir soviel Kraft schenkt in meiner schwierigen Situation. In dem vom Lübbe-Verlag veröffentlichten Buch ruft Zanele zu Spenden für missio auf.“



Foto: L'Osservatore Romano

Licht für das Haus der Weltmission

Es ist laut im April. Das Haus der Weltkirche in der Pettenkoflerstraße in München wird saniert und der Eingangsbereich umgestaltet. Das alte Gebäude hat den feuerpolizeilichen Bestimmungen nicht mehr Genüge getan. Das Resultat kann sich sehen lassen: Im Eingangsbereich wartet ein gemütliches Café auf Gäste, der missio-Shop hat einen neuen, lichtdurchfluteten Verkaufsraum. Die Ausstellung ist neu gestaltet worden und zeigt heute nicht nur die wandelvolle Geschichte der Mission sondern auch Erlebniswelten aus Afrika, Asien und Ozeanien. Auch die Kapelle ist dorthin gerückt, wo sie hingehört: ins Zentrum, mitten ins Herz des Hauses der Weltkirche.



Foto: missio



Foto: missio

Klaus Krämer neuer Präsident der „Die Sternsinger“

Prälat Dr. Klaus Krämer, Präsident von missio in Aachen und Nationaldirektor für die Päpstlichen Missionswerke in Deutschland (außerhalb Bayerns), ist zum neuen Präsidenten vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ berufen worden. „Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und besonders auf die Zusammenarbeit mit den 500.000 Kindern und den vielen Begleitern während der Sternsingeraktion. Die Kinder und Jugendlichen setzen ein eindrucksvolles Zeichen der Solidarität mit Gleichaltrigen in aller Welt“, erklärt Krämer. Sein neues Amt, das er in Personalunion als Präsident beider Werke führen wird, tritt Klaus Krämer am 1. April in dem Aachener Hilfswerk an, das jährlich rund 3.400 Kinderhilfsprojekte in Lateinamerika, Afrika, Asien, Ozeanien und Osteuropa fördert.



Foto: Martin Werner/creativbild.com

Irak: Christen und religiöse Minderheiten in Gefahr

Der missio-Projektpartner Erzbischof Basil George Casmoussa berichtet in einem Mediengespräch über die bedrohte Situation der Christen im Irak. Seit Jahren sind dort Christen ihres Lebens nicht mehr sicher. Attentate auf Priester und Bombenanschläge auf Kirchen sorgen für Angst und Schrecken. Durch die Jahrhunderte konnte die syrisch-katholische Kirche ihre Traditionen bewahren. Doch in den letzten Jahrzehnten sind viele Gläubige aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Erzbischof Casmoussa wurde im Jahre 2005 von bewaffneten Kidnappern entführt. Auch wenn er mit dem Leben davon kam, so ist immer noch die Gefährdungssituation für religiöse Minderheiten groß.



Foto: MWI-Archiv

missio auf dem ÖKT in München



Foto: missio

300.000 Teilnehmer waren zum Abend der Begegnung, dem Auftakt des 2. Ökumenischen Kirchentags, nach München gekommen. „Trotz des kühlen Wetters war die Nachfrage nach kostenlosen missio-Trinkflaschen überwältigend. Auf diese Weise geht missio auf dem ÖKT von Hand zu Hand“, freut sich der Präsident von missio München, Pater Eric Englert. Denn die Flaschen tragen das Logo von missio und das der Aktion „Club der guten Hoffnung“. Allein am ersten Abend wurden über 18.000 Flaschen verteilt. Einer der ersten Besucher war der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler. Köhler ließ sich denn auch nicht lange bitten und nahm spontan auf der Fahrrad-Rikscha Platz, mit der missio auf dem Zweiten Ökumenischen Kirchentag präsent ist.

Pfadfinder sammeln für missio

Schwer traumatisierte Kinder eines missio-Projekts im ehemaligen Bürgerkriegsland Kongo werden von der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) unterstützt. Die Geldspende über 13.000 Euro stammt aus der DPSG-Jahresaktion in 2009, die um Hilfe und Verständnis für seelisch verletzte Kinder geworben hat: „Seelische Behinderungen betreffen Kinder und Jugendliche hier – und viel mehr noch in Ländern, in denen Krieg und Terror herrschen“, erklärte Pater Guido Hügen, Bundeskurat der DPSG, anlässlich der Übergabe eines symbolischen Schecks an missio Aachen.



Fotos: Hartmut Schwarzbach/argus

Fußballer schreiben ins missio-WM-Tagebuch



Foto: andreas-ottl/net

Zum ersten Mal findet eine Fußballweltmeisterschaft auf dem afrikanischen Kontinent statt – und missio ist dabei. Zumindest mittelbar. Im „WM-Tagebuch“ berichtet das missio magazin über Geschichten abseits des Turniers. Fußballprofi Andreas Ottl (FC Bayern München) und Frauen-Nationalspielerinnen Bianca Rech (SC 07 Bad Neuenahr) analysieren aus Südafrika die Spiele der deutschen Mannschaft und teilen ihre Eindrücke exklusiv auf der Homepage des „Clubs der guten Hoffnung“ im WM-Tagebuch mit. missio ist aber auch selbst vor Ort: Und zwar als Teil der Delegation, die den Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Siegfried Schneider, nach Kapstadt begleitet.

» Juli

Ausstellung zeigt Bilder von Mutter Teresa

Am 26. August vor 100 Jahren wurde in Skopje ein Mädchen namens Agnes geboren, das später als Ordensschwester zu Weltruhm gelangen sollte. Bei Umfragen nach den Vorbildern der heutigen Zeit liegt Mutter Teresa weiterhin weit vor Persönlichkeiten wie Nelson Mandela, Romy Schneider oder dem Dalai Lama. Sie verkörpert Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Hingabe für die Armen. In einer bundesweiten Ausstellung mit eindrucksvollen Bildern des früheren missio-Fotografen Karl-Heinz Melters erinnert missio an die „Ikone der Nächstenliebe“.



Sport verbindet: Jugendliche helfen Jugendlichen in Südafrika

Schüler des Puchheimer Gymnasiums generieren im Rahmen einer beispielhaften Sport-Veranstaltung Spendengelder in Höhe von 12.000 Euro. 5.000 Euro vergeben die Schüler an das missio-Projekt „Youth Unlimited“, das gefährdete Jugendliche aus den Elendsvierteln Südafrikas über Sportprojekte in ein soziales Netz integriert. Präsident von missio-München, Pater Eric Englert, bedankt sich im Namen von missio für die großartige Aktion und nennt die Initiative beispielhaft. Bei dem Spendenlauf waren die Teilnehmer aufgefordert, so viele Runden wie möglich auf einem 800 Meter langen Rundkurs zu absolvieren. Für jede Runde kam ein gewisser Betrag in den Spendentopf.



» August

Wiederaufbauhilfe für Flutopfer in Pakistan

Nach tagelangen Regenfällen und einem desaströsen Katastrophenmanagement seitens der Regierung schwillt der Fluss Indus an und tritt über die Ufer. Frater Emmanuel Asi aus Lahore, Leiter der katholischen Bibelkommission, besuchte missio in Bayern nur wenige Tage nach der Katastrophe: „Knapp 14 Millionen Menschen sind betroffen. Fast alle Dämme des Landes sind überflutet. Derzeit haben die Wassermassen die Mitte Pakistans und damit große Ebenen erreicht, wo das Wasser im Gegensatz zum bergigen Norden nur sehr langsam ablaufen kann. Vor allem Frauen und Kinder sind in Gefahr, und die Regierung scheint völlig überfordert“. missio nimmt sich der Wiederaufbauhilfe an.



Erfolgreiche Plakatwandaktion: Aktion Schutzengel wirbt für Unterstützung der Aids-Waisen in Südafrika

In insgesamt 26 Städten in den Diözesen Aachen, Fulda, Hildesheim, Köln, Limburg und Mainz haben Kinder- und Jugendgruppen – begleitet von erwachsenen Unterstützern – Plakatwände gestaltet, um für die Aktion Schutzengel und die Unterstützung von Aids-Waisen und HIV-infizierten Kindern in Südafrika die Werbetrommel zu rühren.

» September

Lage der Christen in der Krisenregion Naher Osten

Der Nah-Ost-Experte Harald Suermann, Leiter des Missionswissenschaftlichen Instituts (MWI) in Aachen, nimmt auf Einladung des Vatikans an der Bischofssynode zur Lage der Christen in der Krisenregion Naher Osten in Rom teil. Nach Einschätzung von William Shomali, Weihbischof des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem, ist die Existenz der christlichen Gemeinden vielfach bedroht und ihre Auflösung durch Abwanderung und Flucht eine Frage der Zeit, wenn sich die Rahmenbedingungen nicht ändern. Die Synode steht vor der Herausforderung, ein Aussterben des Christentums im Nahen Osten langfristig abzuwenden, so Weihbischof Shomali gegenüber missio. Die Synode der katholischen Kirche für den Nahen Osten umfasst arabische und nicht-arabische Länder, die eine weite geografische Region abdecken, und sie betrifft direkt oder indirekt 14 Millionen Christen in einer Gesamtbevölkerung von 330 Millionen Einwohnern.



Foto: MWI-Archiv

Tag des offenen Denkmals



235 Besucher haben die Aachener Geschäftsräume, das „Alte Klinikum“, im Rahmen des Tages des offenen Denkmals am 12. September 2010 besucht. Zwischen 11 und 18 Uhr waren die vier Stationen, an denen missio-Mitarbeiter Führungen und Informationen darboten, kontinuierlich von Interessenten besucht. An der ersten Station vor dem Haupteingang erhielten die Besucher einen Überblick über die Geschichte der früheren Krankenanstalten und ihre Gebäude, im Kapellenvorraum und der Kapelle wurde über das Leben der Alexianer-Brüder und die Ordensgemeinschaft der Elisabethinen sowie die Ausgestaltung der Räume informiert.

» Oktober

Starke Ordensfrauen für Indien

Die missio-Aktion im Monat der Weltmission rückt Indien in den Fokus und zeigt, wie indische Ordensschwwestern schwache, diskriminierte und ausgegrenzte Menschen stark machen. Unter dem Leitwort „Geh und handle genauso“ stellt missio im Monat der Weltmission das Engagement indischer Ordensschwwestern in der Nachfolge Mutter Teresas in den Blickpunkt. „Für viele Menschen ist Mutter Teresa der Inbegriff der konkreten und selbstlosen Nächstenliebe. Wir nehmen ihren 100. Geburtstag zum Anlass, um zu zeigen, wie sich Ordensfrauen im heutigen Indien für schwache, diskriminierte und ausgegrenzte Menschen einsetzen“, so die missio-Präsidenten in Aachen und München, Prälät Klaus Krämer und Pater Eric Englert osa.



Namasté! – Ein indischer Gruß an die Welt

Mehrere Hundert Gäste sind im Oktober der Einladung zu einem ganz besonderen Begegnungsabend gefolgt: Die Veranstaltung unter dem Motto „Namasté“ findet im Regensburger Theater statt und ist einer der Höhepunkte der zentralen Feierlichkeiten zum Sonntag der Weltmission in der Diözese Regensburg. Dr. Albert Schmid, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, würdigt in seinem Grußwort das Engagement missios für die Weltkirche.

„Daher stehen unsere Partner im Mittelpunkt, die die Frohe Botschaft durch ihr Lebenszeugnis den Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien näher bringen“, erklärt Pater Eric Englert osa, Präsident von missio München.



Foto missio

» November

Fünf Jahre „Tor nach Afrika“

„Tor nach Afrika“ feiert fünften Geburtstag! Grund für den „Club der guten Hoffnung“, Stationen des bayerisch-südafrikanischen Jugenddialogs vorzustellen. „Einer allein kann kein Dach tragen“, zitiert Pater Eric Englert osa, Präsident von missio München, ein afrikanisches Sprichwort. „Ob in unserem Fußballturnier im vergangenen Jahr, an dem sich rund 6000 südafrikanische und bayerische Jugendliche beteiligt haben, oder in den ‚poems of good hope‘: Unser Ziel ist, authentische Begegnungen und Solidarität zu fördern“, so Englert. Jugendliche zwischen zwölf und 20 Jahren haben sich in dem interkulturellen Schreibwettbewerb in Gedichten, Fotos, Videos und Theaterstücken mit Gleichaltrigen aus Townships von Kapstadt ausgetauscht



Foto: Fritz Stark

» Dezember

Religionsfreiheit in der Türkei weiterhin mit Fragezeichen

Die Europäische Kommission veröffentlicht den diesjährigen Fortschrittsbericht zur Türkei. Nach Ansicht des Türkeiexperten und Menschenrechtsbeauftragten von missio, Otmar Oehring, werde die Kommission neuerlich die Fortschritte im Hinblick auf Religionsfreiheit und auf die Situation religiöser Minderheiten – sowohl der Aleviten als auch der nicht-muslimischen Minderheiten – bemängeln. Oehring nimmt aber an, dass es lediglich bei diesen Feststellungen bleiben werde, ohne dass die Europäische Kommission Wege aufzeigen werde, was in der Konsequenz getan werden sollte. Er befürchtet, dass auch im Fortschrittsbericht der Europäischen Kommission im nächsten Jahr erneut keine größeren Entwicklungen hinsichtlich Religionsfreiheit verzeichnet werden könnten.

Irakische Christen in Gefahr: missio fordert Aufnahme von 30.000 Flüchtlingen

Das Internationale Katholische Missionswerk missio appelliert an die Bundesregierung, irakische Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen. „Die Christen und andere religiöse Minderheiten befinden sich in akuter Lebensgefahr“, erklärt der Präsident von missio Aachen, Prälat Klaus Krämer. „Den Beteuerungen der irakischen Staatsführung, im Irak würden Christen nicht diskriminiert, für ihre Sicherheit werde gesorgt – so zuletzt gegenüber Außenminister Westerwelle geäußert – kann kaum ein Christ mehr vertrauen“. Bei Anschlägen waren in den vergangenen Wochen mehr als 60 Personen getötet worden.



Foto: Harimu Schwarzbach

Menschenrechtsfilme rütteln auf

Sichtlich bewegt zeigt sich die Jury des sechsten Deutschen Menschenrechtsfilmpreises – und wählt den Dokumentarfilm „Iran Elections“ von Ali Samadi Ahadi am 4. Dezember zum Gewinner des Deutschen Menschenrechtsfilmpreises in der Kategorie Profifilm. Der Film thematisiert die Situation der Bevölkerung Irans, die sich zu Hunderttausenden gegen Wahlfälschungen und Unterdrückung zur Wehr gesetzt hat und von den Regierungstruppen brutal niedergemetzelt wurde. Verliehen wird der Preis in den Kategorien Profifilm, Filmhochschule, Magazinbeitrag/Kurzfilm und Amateurfilm. Die Jury vergibt auch einen Bildungspreis. missio München ist seit vielen Jahren Partner und Jurymitglied. Erstmals gab es in diesem Jahr drei der prämierten Filme auch in München zu sehen.



Gremien missio Aachen

Vorstand	Verwaltungsrat 2010
Prälat Dr. Klaus Krämer <i>Präsident</i>	Dr. Johannes Bündgens, <i>Weihbischof Diözese Aachen (Vorsitzender)</i>
Dr. Gregor Frhr. von Fürstenberg <i>Vizepräsident</i>	Dr. Christoph Berndorff <i>Vorstandsvorsitzender der Pax Bank, (stellvertr. Vorsitzender)</i>
<i>Der missio-Vorstand nimmt an den Sitzungen in beratender Funktion teil.</i>	Frau Gaby Hagmans <i>Generalsekretärin – Sozialdienst kath. Frauen, Dortmund</i>
	Domdekan Prälat Heinz Heckwolf <i>Diözesandirektor Mainz</i>
	Dr. Manfred Körber <i>Diözesandirektor Aachen</i>
	Wilfried Montz <i>Diözesandirektor Limburg</i>
	Bischofsvikar Prälat Werner Rössel <i>Diözesandirektor Trier</i>
	Dr. Rudolf Solzbacher <i>Diözesandirektor, Köln</i>
<i>Die Sitzungen des Verwaltungs- rates fanden statt am 03.05.2010 bei missio in Aachen und am 08.11.2010 in der Pax Bank in Köln.</i>	Herr Dr. Matthias Woiwode <i>Diözese Hildesheim</i>
	Ulrich Pöner <i>Ständiger Vertreter der DBK im Verwaltungsrat, Bonn</i>

Gremien missio München

Präsidium	Mitglieder des Zentralrates
Pater Eric Englert o.s.a. <i>Präsident</i>	Kardinal Dr. Reinhard Marx <i>Erzbischof von München-Freising, Vorsitzender des Zentralrats</i>
Eugen Schaller <i>Vizepräsident</i>	Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger <i>München</i>
	Weihbischof Otto Georgens <i>Speyer (seit 1.1.2009)</i>
	Prälat Dr. Bertram Meier <i>Domkapitular, Augsburg</i>
	Christoph Warmuth <i>Domkapitular, Würzburg</i>
	Roland Coulon <i>Bankdirektor i. R.</i>
	Dr. Egbert Eisele <i>Bankvorstandsmitglied i. R.</i>
	Dr. Peter Kahn <i>Bankvorstandsmitglied i. R.</i>
	Prof. Dr. Johann Wittmann, <i>Vizepräsident des Bayer. Verfas- sungsgerichtshofs u. Präsident des Bayer. Verwaltungsgerichtshofs a. D.</i>
	<i>Im Geschäftsjahr 2010 fanden insgesamt drei Sitzungen statt: am 13.01.2010, 05.05.2010 und am 03.12.2010 jeweils in München</i>

Herausgeber



*Internationales Katholisches
Missionswerk e.V.
Postfach 10 12 48
52012 Aachen
DEUTSCHLAND
Tel. 0241/75 07-00
Fax 0241/75 07-335
Spendenkonto 122 122
Pax-Bank eG, BLZ 370 601 93*

*Internationales Katholisches
Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Postfach 20 14 42
80014 München
DEUTSCHLAND
Tel. 089/51 62-0
Fax 089/51 62-335
Spendenkonto 80 004
Liga Bank, BLZ 750 903 00*

presse@missio.de, www.missio.de

Redaktion: Katja Heidemanns

Layout: WWS, Aachen

© missio 2011



Danke